Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung

Erscheint Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet vierzehntägig ins Haus 1,25 Zloty. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Einzige älteste und gelesenste Zeitung von Laurahütte-Siemianowitz mit wöchentlicher Unterhaltungsbeilage.



Anzeigen nimmt die Geschäftsstelle dieser Zeitung entgegen. Die achtgespaltene Kleinzeile kostet je mm 10 Groschen, auswärtige Anzeigen je mm 12 Gr. Reklame-mm 40 Groschen. Bei gerichtl. Beitreibung ist jede Ermäßigung ausgeschlossen.

Geschäftsstelle: Siemianowice (Śląskie), ulica Bytomska (Beuthenerstraße) 2

Fernsprecher Nr. 501 — Fernsprecher Nr. 501

Nr. 186 — Mittwoch, den 30. November 1927 — 45. Jahrgang

Die polnische Note an die Mächte

Zur Verständigung mit Litauen bereit — Die Friedensabsichten hervorgehoben — England unterstützt den polnischen Standpunkt — Die Note in Berlin überreicht

Warschau. Im Zusammenhang mit der von der litauischen Regierung an das Generalsekretariat des Völkerbundes mit Berufung auf Artikel 11 des Völkerbundpaktes gegen die polnische Regierung gerichteten Beschwerde fand Montag im Außenministerium eine Konferenz statt, der auch Marschall Pilsudski beiwohnte. In dieser Konferenz wurde beschlossen, an die Regierungen sämtlicher Staaten, mit denen Polen diplomatische Beziehungen unterhält, eine Note zu richten, in der der Standpunkt der polnischen Regierung im polnisch-litauischen Streit klargelegt wird. Die Note, die sofort versandt wurde, hat folgenden Wortlaut:

„Die Frage der polnisch-litauischen Beziehungen ist durch eine Klage der litauischen Regierung gegen die polnische Regierung auf die Tagesordnung der nächsten Völkerbundsratssitzung gesetzt. Unter diesen Umständen hält die polnische Regierung es für nötig, noch einmal ihren die gegenwärtigen Verhältnisse beider Länder betreffenden Standpunkt darzulegen. Die polnische Regierung hat keinerlei Absichten, die gegen die politische Unabhängigkeit und territoriale Unantastbarkeit der litauischen Republik gerichtet werden, ihr einziger Wunsch ist von dem Willen diktiert, mit der litauischen Regierung gutnachbarliche Beziehungen in der friedlichsten Weise anzuknüpfen. Die Wünsche der polnischen Regierung zerschlugen sich bisher aber immer wieder an der kategorischen Ablehnung aller litauischen Regierungen, die bisher immer behaupteten, sich in einem Kriegszustand mit Polen zu befinden. Nach Ansicht der polnischen Regierung bedeutet diese Sachlage eine schwere Gefahr für die friedliche Zusammenarbeit der Völker, die nicht weiter dauern kann. Aus diesem Grunde ist die Regierung Polens überzeugt, daß ihre Lage von allen Regierungen und der öffentlichen Meinung der Welt verstanden werden wird, und daß diese die ihnen zur Verfügung stehenden Mittel und ihre Macht dazu benutzen werden, diesen Kriegszustand zu beenden, was einem lang gehegten Wunsche der polnischen Regierung entsprechen würde."

Berlin. Im Auswärtigen Amt wurde am Montag abend die polnische Note überreicht, die auch den anderen europäischen Mächten übergeben worden ist. Die deutsche Regierung wird eine schriftliche Antwort nicht erteilen, da man annimmt, daß in Genf über diese Frage verhandelt werden wird.

Die Auffassung bestätigt sich jetzt, daß die Verhandlungen in Genf über die polnisch-litauischen Streitigkeiten angesichts des geschickten Inhalts der polnischen Note recht kurz sein werden, und daß der Rat sich wahrscheinlich mit einer Erklärung Polens die im Sinne der Note gehalten ist, zufrieden geben wird. Die Verhandlungen in Genf können sich nur noch auf die Frage erstrecken, ob die Polen in der Note betonte Forderung nach Zurückziehung des Kriegszustandes durch Litauen erfüllt werden soll. Grundsätzlich werden England und Frankreich mit dieser Forderung sicher einverstanden sein, und es ist möglich, daß auch Deutschland diese Forderung unterstützt zumal Litauen vorläufig keine Aussicht hat, Wilna, dessen Zugehörigkeit zu Polen 1923 vom Völkerbundsrat einmal formell anerkannt ist, zu erhalten. Der litauische Ministerpräsident ist in dieser Frage ohne Unterstützung Englands und Frankreichs und auch wohl einer Mehrheit des Völkerbundsrates.

Nur zum polnisch-litauischen Streit

Pilsudskis Genfer Reise.

Warschau. Wie das Abendblatt „ABC" meldet, wird Marschall Pilsudski voraussichtlich am 14. Dezember die Reise nach Genf antreten, um an der Ratstagung in Genf, die den polnisch-litauischen Streit behandeln soll, teilzunehmen.

Das Marschallgericht über Korfanty

Unwürdiges Verhalten eines Abgeordneten und Publizisten

Warschau. Die der Regierung nahestehende Presse berichtet heute über ein vernichtendes Urteil über die Tätigkeit des Abgeordneten Korfanty. Der Wortlaut ist noch nicht bekannt und darum muß erst abgewartet werden, wie das vernichtende Urteil lautet. Die drei Fragen, die dem Marschallgericht vorlagen, sind dahin beantwortet worden, daß es nicht erwiesen ist, daß Korfanty durch seine Steuerdeklarationen beabsichtigt habe, die Staatskasse zu schädigen. Es wird aber nicht gesagt, ob auch Momente vorhanden sind, die eine solche Annahme zulassen. Der zweite Fall betreffend der Subventionen der Korfantyschen Unternehmungen, seine Blätter „Rzeczpospolita" und „Polonia" kommt das Marschallgericht zum Ergebnis, daß es unhaltbar ist, daß ein Abgeordneter und „freier" Publizist Subventionen aus Quellen zieht, deren Absichten unbekannt sind. Es wurde festgestellt das Korfanty im Laufe der Jahre vom Berg- und Hüttenmännischen Verein mehrere Millionen Zloty zum Ankauf seiner Blätter und zur Aufrechterhaltung, bestimmte Zuschüsse erhielt. Hier liegt ein Mißbrauch des Abgeordnetenpostens vor. Im dritten Falle betreffend seinen Posten bei der „Bank Slaski" wird festgestellt, daß Korfantys Haltung nicht zu billigen sei und daß er als Abgeordneter seine Stellung in der Bank mißbraucht habe. Damit wären mit Ausnahme der Steuerfragen die Behauptungen der Regierungspresse erwiesen und über Korfanty das Urteil gefällt. Wir werden auf die Angelegenheit noch zurückkommen, wenn uns der Wortlaut des Urteils des Marschallgerichts vorliegen wird.

Fortsetzung der deutsch-polnischen Verhandlungen in Warschau

Dr. Hermes zum Delegationsführer ernannt.

Berlin. Das Reichskabinett hat sich Montag wieder mit der Frage der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen beschäftigt und zunächst nochmals einen Bericht des Reichsaußenministers über den bisherigen Verlauf der Verhandlungen und Vereinbarungen entgegengenommen. Es wurde beschlossen, beim Reichspräsidenten die Ernennung des Reichsfinanzministers a. D. Dr. Hermes, der dem Zentrum angehört und durch seine Vergangenheit mit den Interessen der Landwirtschaft besonders vert[illegible] ist, zum Leiter der weiteren Verhandlungen von deutscher Seite anzuregen. Der Reichspräsident wird, nachdem Dr. Hermes sich zur Annahme dieses Postens bereit erklärt hat, voraussichtlich morgen die Ernennung vollziehen. Die Aufgabe Dr. Hermes wird zunächst die Führung der Verhandlungen über ein Teilabkommen sein, das zur Bereinigung der Schwierigkeiten in der Niederlassungsfrage, den agrarischen Fragen und des Kohlenkontingents wird eingeleitet werden und zwar, wie das Kabinett beschlossen hat, in Warschau. Die Verhandlungen zum Abschluß eines endgültigen und vollständigen Handelsvertrages, die im Anschluß an ein solches Teilabkommen beabsichtigt sind, wird gleichfalls Dr. Hermes führen.

Die Auflösung des Sejm und Senats vollzogen

Warschau. Am gestrigen Montag überreichte der Sekretär des Ministerrats, der Leutnant Zacwilchowski, den Büros des Sejm und Senats das Auflösungsdekret beider gesetzgebenden Kammern. Das Dekret ist vom Staatspräsidenten unterzeichnet und vom Ministerpräsidenten Pilsudski gegengezeichnet. Es wird in demselben auf die Artikel 26 und 36 der Verfassung verwiesen, nach welchen die gewählten gesetzgebenden Kammern am 28. November nach Ablauf ihrer Kadenz als aufgelöst gelten.

*

Die Regierungsblätter bestätigen, daß Neuwahlen innerhalb 7 Tagen ausgeschrieben werden, die dann der Verfassung entsprechend, im Verlauf von 90 Tagen stattfinden sollen. Mit besonderer Genugtuung wird seitens der Regierungspresse registriert, daß die Freikarten der Abgeordneten mit dem 28. November ihre Gültigkeit verloren haben und die Regierung den Antrag auf Verlängerung der Abgeordnetenkarten abgelehnt habe. Nur für das Präsidium des Sejms und Senats, also für die Marschälle, gelten die Freikarten weiter, da der Senats- und Sejmmarschall bis zur Durchführung der Neuwahlen und Einberufung der neuen Kammern ihres Amtes walten.

Keine polnische Seekammer in Danzig

Danzig. Durch Entscheidung des Kommissars des Völkerbundes ist ein Antrag Polens auf Errichtung einer eigenen Seekammer auf dem Gebiete der Freien Stadt Danzig abgelehnt worden, nachdem auch der Danziger Senat gegen diese Forderung Einspruch erhoben hatte.

Die Auflösung vollzogen

Ein Dekret des Staatspräsidenten erklärt, daß Sejm und Senat mit dem 28. November als aufgelöst gelten. Ein Ehrenakt für den seit Mai 1926 scheintoten Sejm beziehungsweise der gesetzgebenden Kammern. Denn schlimmer als dem Sejm, bei den jeweiligen Einberufungen, erging es dem Senat, den man zuletzt überhaupt nicht zusammentreten ließ, obwohl man ihn einberufen hätte. Die gesetzgebenden Kammern erfreuten sich schon lange keines guten Rufes bei der Bevölkerung und daß man sich schließlich nach dem Maiumsturz dennoch nach ihnen sehnte, war die Behandlung, die man der Volksvertretung durch die neuen Herrscher zuteil werden ließ. Und doch starb der Sejm und Senat, trotz aller Anfeindungen eines natürlichen Todes, in der ihm vorgeschriebenen Zeit. Die neuen Herren waren trotz ihres Siegesbewußtsein und trotz des Hinweises auf ihre „erfolgreiche" Arbeit beim Staatsaufbau nicht dazu zu bringen, Neuwahlen auszuschreiben. Hier ist die Schwäche der Regierung, die Stärke der gesetzgebenden Kammern verankert. Ja, Sejm und Senat waren sogar bereit, dem unglücklichen Zustand ein Ende zu machen und beabsichtigten einen Selbstauflösungsantrag durchzusetzen, um Neuwahlen zu erzwingen, das Volk zur Entscheidung anzurufen. Aber wieder waren es die neuen Staatslenker, die sie an der Ausführung dieses Planes hinderten. Weiter wollten beide Kammern noch eine Reihe wichtiger Gesetze erledigen, wie Selbstverwaltungsgesetze, Rettung der Demokratie und Pressefreiheit und wieder war es die Regierung, die eigenen Dekreten den Vorzug gab, obgleich diese nach der Verfassung unhaltbar sind. Aber Verfassungsfragen sind Machtfragen und da die Regierung die Macht und Sejm und Senat nur die Rechtsformeln hatten, so mußte der Macht das Recht weichen.

Niemand hätte nur ein Wort der Verteidigung gegenüber beiden Kammern benutzt, hätte sich die Regierung Pilsudski dazu entschlossen, bald nach dem Maiumsturz Neuwahlen auszuschreiben. Es unterliegt auch keinem Zweifel, daß diese Wahlen den neuen Staatslenkern eine sichere Parlamentsmehrheit mit den Parteien der Linken gebracht hätte. Aber man wollte erst Versuche anstellen, ob es sich gegenüber der parlamentarischen Regierungsauffassung nicht mit Drohungen arbeiten läßt. Die Versuche waren mit Erfolg begleitet, man legalisierte den Staatsstreich und nun waren die neuen Herrscher der Meinung, daß es immer so gehen muß. Die Opposition sah ein, welche Macht sie in die Hände der neuen Regierung gelegt hat. Die Vollmachten sollten gleichzeitig das Ende des parlamentarischen Systems bedeuten. Und so kam es auch; die dann einsetzende Opposition war verfehlt, die Regierung tat, was ihr gerade paßte, hielt sich an den Formelkram der Verfassung und wo diese nicht ausreichte, halfen die Auslegungen nach, sodaß bis zur Auflösung alles in Ordnung ist. Man war gnädig und hat einen längst toten Sejm und Senat nochmals eines natürlichen Todes sterben lassen.

Die Ausschreibung von Neuwahlen dürfte wohl in den nächsten Tagen erwartet werden, vorausgesetzt, daß nicht irgend welche außerordentlichen Momente diese Wahlausschreibung noch um einige Tage oder Wochen hinauszögern. Aber das bleibt sich schon gleich, zunächst besteht die gute Absicht, Neuwahlen auszuschreiben. So sicher ist bei uns nichts, Ueberraschungen sind immer möglich. Aber nicht den neuen gesetzgebenden Kammern sei unsere Aufmerksamkeit gewidmet, sondern, wie die aufgelösten ihr Dasein fristeten. Als der verfassungsgebende Sejm im Sommer 1922 seine Tore schloß, waren die reaktionären Parteien siegesbewußt, daß ein für alle Male in diesem Polen die Wirte das Vorrecht erlangen werden. Zu diesem Zweck hat man auch eine Wahlordnung geschaffen, von der gesagt wurde, daß sie der polnischen Nation die Mehrheit sichere und daß sie die Minderheiten Polens nicht zur Geltung kommen lassen werde. Unter dem Zeichen des Nationalismus ging man in die Wahlen, man war siegesbewußt und die Wahlen ergaben auch eine Mehrheit, die Polen unter den verschiedensten Regierungen zur Katastrophe führte. Hinzukam die Wirtschaftskrise, ein Parlament, welches seiner Aufgabe nicht gewachsen war, der Parteikampf nahm Formen an, der in Krakau 1923 zu Straßenkämpfen führte. Man griff zu Koalitionen, die naturgemäß unhaltbar waren, weil sie lediglich dem Parteiinteresse dienstbar gemacht wurden und so kann mit Ausnahme der nationalen Minderheitsparteien keine einzige Partei von sich behaupten, daß sie mehr oder weniger nicht einen Schuldanteil an diesem System hat. Mehr als 20 Parteien haben sich um die Mandate zum Sejm beworben und als sie ins Parlament einzogen, machte sich ein Auflösungsprozeß geltend, der auch heute noch anhält, denn nur

wenigen Parteien ist das Schicksal der Sezessionen erspart geblieben. Die Reaktionsparteien hatten noch die beste Geschlossenheit aufzuweisen, bis auch ihnen der Maiumsturz eine Bresche legte und sie eigentlich zerrüttet in den Wahlkampf ziehen werden. Aber verschiedene Vorgänge haben auch den nationalen Minderheitsblock einen Stoß versetzt, auch er wird nicht mehr die Geschlossenheit von 1922 aufzuweisen haben. Und das kommende Bild berechtigt zu keinen Hoffnungen, wenn die Verhältnisse nicht eine grundlegende Umgestaltung erfahren. Aber hier wird die Zeit erst ein ruhiges Urteil zulassen.

England billigt den polnischen Standpunkt

London. Die Morgenblätter beschäftigen sich in Leitartikeln mit dem litauisch-polnischen Konflikt, in denen allgemein die Auffassung vertreten wird, daß die Gefahr eines bewaffneten Konfliktes zwischen Polen und Litauen beseitigt, daß aber die Lösung der Wilnafrage durch den Völkerbund nunmehr keine Verzögerung mehr erlaubt. Die „Times“ unterstreichen in einem bemerkenswerten Leitartikel die wichtige Rolle, die Deutschland in diesem Konflikt spielt und betonen, daß nunmehr feststehe, daß die Polen zugeschriebenen aggressiven Absichten gegen Litauen sich als unbegründet erwiesen hätten. Die Sowjetregierung habe in den letzten Tagen versucht, die Schwierigkeiten durch Verbreitung wilder Gerüchte und Unterschiebung der schlimmsten Absichten Polens zu vermehren. Während in den Nachrichten aus den Ostzentren zugleich gehalten wird, daß die russische Note an Polen eine Aktion gegen Litauen darstellt, wird in dem Artikel die Note als gegen Polen gerichtet bezeichnet. Sie stelle allerdings nur eine leere Geste dar, da bei dem gegenwärtigen Zustand Sowjetrußlands es im höchsten Grade unwahrscheinlich sei, daß sich Rußland für Litauen oder für irgend jemand anderen in kriegerische Verwickelungen einlassen werde. Die Möglichkeit einer Lösung während der gegenwärtigen Tagung des Völkerbundsrates hänge wesentlich davon ab, ob Litauen auf vernünftige Argumente reagiere. Ein großer Teil hänge auch von Deutschland ab. Da die Integrität und Unabhängigkeit Litauens, an der Deutschland und Rußland interessiert seien, nicht durch Polen gefährdet werde, sei zu hoffen, daß Deutschland in Genf die sowjetrussische Auffassung nicht unterstützen werde. Dr. Stresemann habe durch seine versöhnliche Intervention bei den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen neuerdings wieder sehr viel Gutes für die Herstellung des Friedens in Osteuropa getan. Viel von diesem nützlichen Schritt werde umsonst sein, wenn die deutsche Regierung sich nun der russischen Auffassung anschließen würde. Die jedem Kompromiß abgeneigte Haltung Litauens gegenüber Polen sei zum großen Teil gestützt gewesen auf die Hoffnung auf Intervention seitens seiner mächtigen Nachbarn, Deutschland und Rußland.

Der „Daily Telegraph“ betont in einem Leitartikel gleichfalls, daß sich die polnische Regierung bisher korrekt benommen habe und daß die namentlich von Moskau ergreifenden Befürchtungen sich bisher als unbegründet erwiesen hätten.

Woldemaras über die Voraussetzungen einer Verständigung mit Polen

Berlin. Wie die Abendblätter berichten, erklärte der litauische Ministerpräsident Woldemaras in einer Unterredung mit einem Pressevertreter auf dessen Frage, ob die gegenwärtige litauische Regierung bereit wäre, durch Verzicht auf Wilna wieder normale Beziehungen zu Polen aufzunehmen, mit größter Entschiedenheit, daß keine der litauischen Parteien bereit sei, einen solchen Verzicht auszusprechen, am allerwenigsten seine eigene Partei. Er sei bereit, normale Beziehungen mit Polen wieder aufzunehmen, wenn eine befriedigende Verständigung mit Polen hinsichtlich Wilna erreicht und Polen die Bereitwilligkeit zeigen würde, die Unabhängigkeit Litauens zu achten.

Das Ergebnis der Wahlen in Anhalt

Halle. Nach Mitteilung des statistischen Landesamtes in Dessau haben bei den Kreistagswahlen in Anhalt gestern insgesamt erzielt:

die Kommunisten 15 308 Stimmen und 5 Mandate,

die Sozialdemokraten 75 992 Stimmen und 37 Mandate,

die Mieter und Demokraten zusammen 16 023 Stimmen und 7 Mandate,

die Einheitsliste 75 904 Stimmen und 36 Mandate.

Das amtliche Ergebnis der Gemeindewahlen entspricht im allgemeinen dem vorläufigen Ergebnis.

Der Standpunkt der russischen Delegation

Genf. Litwinow hat Montag abends in Begleitung des Generalsekretärs der Sowjetdelegation, Stein, dem Generalsekretär des Völkerbundes, Drummond, einen Höflichkeitsbesuch abgestattet. Anschließend suchte Litwinow den Direktor der Abrüstungssektion des Völkerbundssekretariates, Madariaga, auf, mit dem er eine längere Unterredung über den Stand der Abrüstungsverhandlungen sowie die Tagesordnung der bevorstehenden Sitzung der Abrüstungskommission hatte. Die übrigen Mitglieder der sowjetrussischen Delegation haben lediglich dem Generalsekretär sowie den Untergeneralsekretären des Völkerbundes ihre Karten zusenden lassen. Allgemein rechnet man damit, daß der vom Völkerbundssekretariat ursprünglich vorgesehene Abschluß der Tagung der Abrüstungskommission am Sonnabend nicht eingehalten werden wird. Man nimmt vielmehr an, daß die Debatten infolge der außerordentlich schwerwiegenden zur Erörterung gelangenden Fragen bis Mittwoch oder Donnerstag der nächsten Woche hineindauern werden, so daß der Völkerbundsrat und die vorbereitende Abrüstungskommission zu gleicher Zeit in Genf tagen werden. Zunächst wird wohl der Brief des Grafen Bernstorff an den Präsidenten Loudon zu einer längeren Debatte in der Kommission führen. Im Mittelpunkt des Interesses steht die programatische Erklärung, die Litwinow voraussichtlich gleich zu Beginn der Verhandlungen über den grundsätzlichen Standpunkt der Moskauer Regierung zum Abrüstungsproblem abgeben wird. Auch der Haltung der amerikanischen Delegation, insbesondere auf die Bildung des Sicherheitsausschusses sieht man mit großer Spannung entgegen. Die bevorstehende Tagung der Abrüstungskommission gewinnt durch die Teilnahme der sowjetrussischen Delegation, ferner durch die in die Abrüstungsverhandlungen eingeschaltete Debatte über die Sicherheitsgarantie außerordentliche Bedeutung, so daß allgemein der Eindruck besteht, daß die bevorstehende Tagung voraussichtlich von entscheidender Bedeutung für die gesamten weiteren Abrüstungsverhandlungen sein wird. Es ist unter diesen Umständen völlig unverständlich, aus welchem Grunde die Einberufung der Abrüstungskommission zu einem Termine vorgenommen worden ist, der, wie ursprünglich vorgesehen war, nur eine viertägige Dauer der Verhandlungen ermöglicht hätte.



Vor dem Rücktritt des tschechischen Außenministers?

Dr. Benesch

dessen Rücktritt einem Gerücht zufolge unmittelbar bevorstehen soll. Ursache ist die starke Spannung, die zwischen der Regierungsmehrheit und Dr. Benesch, der der in Opposition stehenden Nationalsozialistischen Partei angehört, besteht. Es verlautet, daß in der allernächsten Zeit von seiten der Tschechischen Volkspartei ein offener Angriff gegen ihn eröffnet werden soll, und daß auch der Ministerpräsident nicht mehr wie bisher gewillt ist, Dr. Benesch zu halten.

Abreise van Hamels nach Genf

Vorher Besuch in Warschau.

Danzig. Der Danziger Völkerbundskommissar hat am Sonnabend Danzig verlassen, um sich nach Genf zu begeben. Zunächst ist er aber noch nach Warschau gefahren, angeblich, um dort persönliche Besuche zu machen. U. a. will er den dortigen niederländischen Konsul sowie den polnischen Außenminister Zaleski besuchen.

In Danzig fällt diese Reise im Hinblick auf Danzigs polnischen Streitfälle, die auf der Tagesordnung der kommenden Genfer Völkerbundstagung stehen, allgemein auf, da sie den Anschein erweckt, als ob van Hamel, der als Polenfreund bekannt ist, sich noch besondere Informationen vom polnischen Außenminister für sein Verhalten in Genf holen wolle.

Sonderbesprechung Briand-Litwinow in Genf?

Kowno. Aus Moskau wird gemeldet, daß Ende dieser Woche in Genf eine Sonderbesprechung zwischen Briand und dem Führer der russischen Delegation, Litwinow, vorgesehen sei, in der die russisch-französischen Beziehungen im allgemeinen zur Sprache kommen sollen.



Sternkarte für den Monat Dezember 1927

Die Sternbilder sind durch punktierte Linien verbunden und mit einer Nummer versehen. Die Buchstaben sind Abkürzungen für die Eigennamen der hellen Sterne. Die Stellungen des Mondes sind von zwei zu zwei Tagen eingetragen. Das Datum steht unterhalb des Mondbildes und die Pfeillinie zeigt die Richtung der Mondbahn an.

1. Kl. Bär, P = Polarstern; 2. Gr. Bär; 3. Drache; 6. Herkules; 7. Leier, W = Wega; 8. Cepheus; 9. Schwan, D = Deneb; 10. Cassiopeja; 11. Andromeda; 12. Perseus; 13. Widder; 14. Fuhrmann, C = Capella; 15. Stier, A = Aldebaran, Pl. = Plejaden; 16. Walfisch, M = Mira; 17. Orion, B = Beteigeuze, R = Riegel; 18. Zwillinge, P = Pollux, C = Castor, 19. Kl. Hund, P = Prokyon; 20. Gr. Hund, S = Sirius; 22. Löwe; 32. Pegasus. — Planeten: Jupiter, Uranus, Z = Zenit.



38. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

XIII.

Ueberraschend und überstürzend war es über Hilde gekommen, so daß sie es noch kaum fassen konnte. Hans Werner wollte sie verlassen und nach Amerika gehen, so weit, weit fort von ihr. — Spangenheim hätte ihn zum Direktor seiner Fabrik in Neuyork ernannt, was eine hohe Auszeichnung und das unbegrenzte Vertrauen, das sein Chef in ihn setzte, bedeute, denn der Posten wäre verantwortungsvoll, aber zugleich unabhängig und sicherte ihm ein hohes Gehalt und Muße genug, um an seiner Erfindung zu arbeiten und sie in die Praxis umzusetzen.

So hatte der Bruder ihr erzählt, aber Hilde fühlte mit dem feinen Instinkt der Frau und liebenden Schwester heraus, daß dieses alles nicht bei seiner Entscheidung, den Posten anzunehmen, maßgebend gewesen war. Vielmehr schien ihn einzig und allein der Wunsch zu beseelen: Fort von hier, so schnell wie möglich! Sie suchte die Ursache an der richtigen Stelle: Edith Spangenheim.

Was zwischen diesen beiden, deren zarte Liebesgeschichte sie fast miterlebt hatte, vorgefallen war, konnte sie nicht ergründen. Nur daß Edith plötzlich abgereist war, wie Hans Werner ihr flüchtig mitteilte, befremdete sie, ebenso seine Hast und Unruhe, fortzukommen. Welches Hindernis konnte man ihm, ihrem schönen, liebenswürdigen Bruder, dem Freiherrn von Schönau, bereitet haben? Sie stand vor einem Rätsel. Hans Werner litt, das sah sie, und sie litt mit ihm, ohne zu fragen. Dergleichen muß ein Mann mit sich selbst ausmachen, dabei kann ihm auch die treueste Schwesterliebe nichts helfen. So schwieg sie, tief bekümmert und von Abschiedsschmerz erfüllt.

Hans Werner lachte sie aus, als sie von der weiten Entfernung sprach. Er fahre ja nur über den großen Teich, und in längstens zwei Jahren würde er zurückkommen, und wenn sich seine Hoffnungen bis dahin erfüllten, wenn seine Idee, in die Wirklichkeit umgesetzt, sich als das erwies, was er sich darunter vorstellte, dann wollte er in seinem Vaterlande den ersten kühnen Flug in die Lüfte unternehmen.

Es war das erste Mal seit jenem Tage, als er ihr auf dem Wege zu Reinhardts von seinem Vorhaben gesprochen, daß er dessen wieder erwähnte. Dabei erhellten sich seine Züge, und seine Augen bekamen wieder den ungetrübten Glanz begeisterungsfähigen Jugendmutes, wie ehedem. Hilde atmete auf. Welche Enttäuschung er auch durchgemacht haben mochte, in seiner Arbeit, seinem Streben würde er den Trost und die Befriedigung wiederfinden, das wußte sie jetzt. Dieses Bewußtsein und dieser Glaube an des Bruders Kraft und Charakterstärke beruhigte ihr Gemüt, es ließ sie sogar in der Abschiedsstunde standhaft bleiben. Aber als er fort war und sie allein in ihrem Zimmer saß, weinte sie dem geliebten Bruder die bittersten Tränen nach. Sie fühlte sich plötzlich so einsam und verlassen.

Hans Werner hatte ihr allerdings beim Abschied noch gesagt:

„Wende dich in allem an Wolf Reinhardt, der wird dich nicht im Stich lassen.“ Ja, wenn es noch so wäre wie früher! Aber es stand doch etwas zwischen ihnen, wenn es auch äußerlich ausgeglichen zu sein schien. Endlich überwog ihr heißes Verlangen nach einer Aussprache jegliche Bedenken. Um nicht wankend zu werden, machte sie sich schnell auf den Weg.

Trotzdem es Nachmittag war, traf sie den Professor nicht zu Hause. Er war mit seiner Kleinen in den Tiergarten gegangen. Frau Reinhardt empfing sie, sichtlich sehr erfreut über ihren Besuch, der ihr über ihre Langeweile hinweghelfen sollte. Hilde fühlte sich enttäuscht, um so mehr, als Frau Reinhardt keinerlei Notiz von ihrem Kummer nahm, ihn wohl auch nicht verstand und mit wenigen Worten darüber hinweg zu ihrem Lieblingsthema überging.

Nicht lange vermochte Hilde es zu ertragen. Sie empfahl sich bald. Daheim wurde es ihr noch einsamer und weher, als zuvor. Da griff sie kurz entschlossen zu ihrer Arbeit, und hier fand sie allmählich, was sie wo anders vergeblich gesucht hatte.

Zu derselben Zeit saß auch Wolf Reinhardt in seinem Studierzimmer und versuchte seine Gedanken zu sammeln und zu arbeiten. Es wollte ihm nicht glücken, trotz aller Anstrengungen. Seine Gedanken schweiften ab, blieben immer bei dem einen stehen und wußten nicht davon loszukommen.

Seine Frau hatte ihm bei seiner Rückkehr vom Spaziergange von Hildes Besuch erzählt, und er bedauerte nun, sie nicht gesprochen zu haben. Er glaubte wohl zu wissen, was sie zu ihm getrieben hatte, und er hätte ihr so gern etwas Gutes, Tröstendes sagen mögen. Nun kam sie gewiß so bald nicht wieder; ihre Besuche waren, nachdem seine Frau wieder gesund war, sehr selten und kurz gewesen und hatten lediglich den Zweck, sich nach deren Befinden zu erkundigen, gehabt. Zu einem Gedankenaustausch, ja auch nur zu einem eingehenderen Gespräch, war es zwischen ihnen nie mehr gekommen. Auch hatte sie ihm nie wieder eine Arbeit von sich vorgelegt. Hatte sie das Vertrauen zu ihm verloren — verlangte sie nach dem Austausch nicht mehr, oder was hielt sie sonst fern? Er quälte sich mit diesen Gedanken, erwog alle Möglichkeiten und wollte an den einst von ihm anerkannten Grund ihres Fernbleibens nicht mehr glauben. Seiner Frau Krankheit und Sinnesänderung hatte das doch aus der Welt geschafft. Oder kam sie nicht los davon, ließ sie sich dadurch noch immer beengen? Sie dachte sonst in allem so groß — warum nicht auch hierin?

Vor ihm auf dem Schreibtisch lag das Manuskript, das er, von kühner Idee getragen und begeistert, angefangen hatte. Seit Hilde sich fern hielt, hatte es nur geringe Fortschritte gemacht. Die vorwärtsdrängende Kraft, die begeisternde Muse fehlte ihm. In Gedanken war sie zwar stets an seiner Seite, aber es war anders, als wie er sie noch leibhaftig vor sich gehabt hatte. Ihre Persönlichkeit, ihr Geist mußte wieder auf ihn wirken, er mußte ihre Nähe fühlen, um wieder die alte Schaffenslust zu bekommen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Bluttat von Rydultowy vor Gericht

Der nächtliche Kampf im Schlafzimmer — 10 Jahre Zuchthaus

Rybnik, den 28. November 1927.

Eine Schreckensnachricht durcheilte am 15. Juli d. Js., von Rydultowy aus kommend, den Kreis Rybnik. Zu nachtschlafender Zeit war eine zunächst unbekannte Person in das Schlafzimmer des Eisenbahnassistenten Karl Pason gedrungen und hatte diesen erwürgt. Bald darauf wurde der Reisende Leo Krakowka verhaftet und mit ihm die Ehefrau des Getöteten, die von ihrem Mann zeitweise getrennt lebte. Diese wurde bald darauf wieder freigelassen.

Am vergangenen Sonnabend stand Krakowka vor der verstärkten Strafkammer in Rybnik. Den Vorsitz führte Landgerichtsdirektor Stodolak. Ihm assistierte Kreisgerichtsrat Nodzynski. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Zechenter. Sie lautete auf Totschlag. Verteidigt wurde der Angeklagte von Applikant Pienka.

Der Angeklagte ist ungefähr 20 Jahre alt, kräftiger Figur und trat außerordentlich gleichgültig auf. Es wäre eine Aufgabe der Psychologen, festzustellen, ob dies die Gleichgültigkeit eines Verbrechers ist oder aber die Möglichkeit vorliegt, daß sich der junge Mensch seiner Handlungsweise nicht vollauf bewußt war. —

Bei seiner Einvernahme erklärte der Angeklagte, daß er längere Zeit arbeitslos gewesen. Um sich in den Besitz von Mitteln zu setzen, habe er den Plan gefaßt, in die Wohnung des Eisenbahnassistenten Passon einen Einbruch zu verüben. Dies habe er sich umso leichter vorgestellt, als seine 16jährige Schwester bei Pason als Dienstmädchen angestellt und im Besitze der Hausschlüssel war. Diese Schlüssel habe er sich angeeignet und sei ohne große Mühe in das Haus hineingelangt. Er sei auch mit der Oertlichkeit vertraut gewesen, da er häufig die Wohnung aufsuchte. An dem Abend der Tat habe er Pason von der Wohnung auf die Bahn gehen sehen. Er habe deshalb angenommen, daß P. seinen Dienst verrichte und die Wohnung unterdessen, zumal Frau Pason für mehrere Tage nach Cosel gefahren, unbeaufsichtigt war. Diesen Zeitpunkt habe er für die Ausführung des Diebstahls günstig gehalten. Während er nun in der Pasonschen Wohnung nach Geld suchte, habe er bemerkt, daß jemand die Wohnung betrat. Er habe sich unter dem Chaiselongue versteckt und hier ungefähr ¾ Stunde gelegen. P. war wider Erwarten zurückgekommen. Seine Annahme, daß sich P. zu Bett legen werde und er alsdann die Wohnung unbemerkt verlassen könne, habe sich nicht bewahrheitet. Als er unter dem Chaiselongue hervorkam und zur Tür herauswollte, rief ihn P. an: „Wer ist dort?" Er, Angeklagter, sei so erschreckt gewesen, daß er nicht weiter gehen konnte, sondern im Zimmer stehen blieb. Pason habe sich nun auf ihn gestürzt und unter den Worten: „Jetzt habe ich endlich den Spitzbuben erwischt", ihn mit der Faust ins Gesicht geschlagen. Darauf habe er, Angeklagter, sich gewehrt. Es entstand ein gegenseitiges Handgemenge. Im Verlaufe desselben sei er zunächst von P. überwältigt worden. Er habe aber all seine Kräfte angewendet, um nicht zu unterliegen. Zunächst nicht mehr Herr seiner Sinne, habe er allmählich bemerkt, daß die Kräfte Passons nachließen und er völlig kampfunfähig war. Als er dies gesehen, habe er die Wohnung verlassen. Draußen habe er seine Hände gewaschen und sei dann nach Haus schlafen gegangen. Am nächsten Morgen sei er nach Kochlowice gefahren. Als er abends mit dem Zuge in Rydultowy eintraf, habe ihn seine Schwester am Bahnhof erwartet und von der Ermordung des P. erzählt. Er habe den Erzählungen seiner Schwester nicht glauben können, da er der Meinung gewesen, daß er P. nur kampfmüde gemacht, jedoch nicht getötet habe. Im Verein mit seiner Schwester auf dem Heimwege befindlich, sei er verhaftet worden.

Auf die Frage des Vorsitzenden an den Angeklagten, ob er sich erinnern könne, daß er während des Kampfes den P. am Halse gewürgt, antwortete er verneinend.

Seine vor der Polizei und vor dem Untersuchungsrichter gemachten Angaben, wonach er mit der Ehefrau des Pason geschlechtlich verkehrt, widerrief der Angeklagte.

Die weitere Frage des Vorsitzenden gipfelte darin, ob der Angeklagte, nachdem er gesehen, daß P. tot war, die Leiche mit Bettzeug bedeckt habe. Auch dies verneinte der Angeklagte.

Im Hinblick darauf, daß der Angeklagte eine Handverletzung, die er sich während des Kampfes mit Pason zuzog, als eine durch Hantieren mit der Luftbüchse am nächsten Tage erlittene Verletzung hinstellte, fragte der Vorsitzende, ob er diese Aussage aufrechterhalte? Der Angeklagte verblieb dabei, daß diese Verletzung von dem ungeschickten Hantieren mit der Luftbüchse herrühre.

Damit war die Einvernahme beendet. Es begann die Beweisaufnahme. Es wurden zehn Zeugen gehört. Darunter die 16jährige Schwester des Angeklagten. Sie verweigerte die Aussage. Weiter wurde die Ehefrau des Verstorbenen als Zeugin aufgerufen. Sämtliche Zeugen konnten nichts mehr zur Sache ausführen, als der Angeklagte selbst eingestanden hatte.

Das ärztliche Gutachten lautete dahingehend, daß der Tod infolge Erwürgens eingetreten und nach den vorgefundenen Merkmalen zwischen P. und dem Täter ein schwerer Kampf stattgefunden habe.

Der Staatsanwalt berücksichtigte bei seinem Plädoyer die Jugendlichkeit des Angeklagten und beantragte eine Zuchthausstrafe von 12 Jahren.

Der Verteidiger erbat ebenfalls mildernde Umstände.

Nach kurzer Beratung verkündete das Gericht das Urteil. Es lautete auf 10 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. **Der Angeklagte nahm das Urteil mit Gleichgültigkeit an.**

Laurahütte u. Umgebung

Andreas. Der 30. November ist der Andreastag. Er ist dem Apostel Andreas geweiht, dem Bruder des Simon Petrus. Andreas wird in Rußland hoch verehrt und als Schutzpatron bedacht. Wir feiern Andreas zu einer Zeit, da die Natur schon erstorben ist, die Erde das weiße Leichentuch aufgelegt hat und die Bäume und Sträucher die weißen Pudelmützen über die Ohren gezogen haben. Obwohl alles in der Natur erstorben scheint, schneiden wir Zweige von Flieder, Kirsch und Apfel. Und wenn wir diese Zweige recht pflegen, dann gibt es zu Weihnachten Blüten, frische Blüten trotz Eis und Schnee. — St. Andreas! Wie geheimnisvoll, wenn wir das Schicksal befragen. Wie schön, wenn wir am prasselnden Feuer sitzen und Blei schmelzen. Fragend tauchen wir es ins kalte Wasser. Zischend gibt das Schicksal Antwort. Was wird werden? Was ist geworden? O Schicksal, sei nicht grausam, verfahre gnädig mit uns! Wir lassen auch Myrthenblättchen oder Lichtel schwimmen, decken Tassen, werfen Apfelschalen. Vielleicht gehen wir auch hinaus und rufen in der geheimnisvollen Nacht das Schicksal. Und doch ist das so ungewiß. Wie ein Rätsel steht es vor uns. Im Volksglauben bedeutet der Andreastag einen Wendepunkt; er gilt auch als Winteranfang.

=o= **Weltanschauungswoche.** Der evangelische Gemeindekirchenrat veranstaltet im Rahmen der Gemeinde in der Zeit vom 29. November bis 2. Dezember abends ½8 Uhr im evangelischen Gemeindehause Siemianowitz eine Weltanschauungswoche. Herr Pastor Schulz, Provinzialpfarrer für Apologetik in Liegnitz, referiert 1. über das Geheimnis der Seele, 2. die Wirklichkeit des lebendigen Gottes, 3. Zwischen zwei Wellen, 4. Die zwölfte Stunde. Der Eintritt ist frei. Die Gemeinde wird herzlichst dazu eingeladen.

=i= **25 Jahre treu geleistete Dienste.** Herr Revisor Kurt Gaertner von der hiesigen Ober-Bergdirektion feiert am 1. Dezember d. Js. sein 25jähriges Dienstjubiläum bei vorbezeichneter Verwaltung. Möge der Jubilar noch viele Jahre seiner Familie und der Verwaltung erhalten bleiben, um später, nach vollendetem Werk einen beschaulichen Lebensabend zu verbringen.

=i= **Die Weihe des Erweiterungsbaues des Evangelischen Gemeindehauses.** Am vergangenen Sonntag, den 27. November, fand die Weihe des Erweiterungsbaues unseres evangelischen Gemeindehauses statt. Der neue Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Herr Kirchenpräsident D. Voß und die Geistlichkeit der umliegenden Pfarrgemeinden waren mit ihren Damen erschienen. Die Feier wurde in würdiger Form durch den Kirchenchor unter Leitung der Organistin Fräulein Fuchs eingeleitet. Der Adventsgesang von Max Bruch klang feierlich durch den Saal. In einer darauffolgenden Begrüßungsansprache von Herrn Pastor Schulz, wurde die Entwickelung des Erweiterungsbaues und die vielfachen Schwierigkeiten bei der Beschaffung der erforderlichen Geldmittel eingehend geschildert. Dann folgte eine von Frl. Fuchs, den Herrn Luppa und Klaus vorgetragener Triosatz, das Largetto aus Beethovens zweiter Sinfonie. Die Klangschönheit dieses herrlichen Satzes wurde leider durch das etwas nervöse Spiel des Geigers ungünstig beeinflußt. Es folgte die Weiherede des Herrn Kirchenpräsidenten D. Voß. In eindringlichen Worten ermahnte er die Gemeinde im Glauben, in der Liebe und in der Hoffnung brüderlich zusammen zu halten und die sozialen Gegensätze durch gegenseitiges Verstehen zu überbrücken. Mit einem gemeinsamen Gebet schloß der Weiheakt. Hierauf sang der Kirchenchor „Verzage nicht" von Schreck. Es folgte der gemeinsame Gesang unseres Schutz- und Trutzliedes „Eine feste Burg ist unser Gott". Dann wurden von Herrn Pastor Schulz Begrüßungen auswärtiger Freunde und Gönner unserer Gemeinde verlesen und von den anwesenden Geistlichen der Nachbargemeinden herzliche Glück- und Segenswünsche dargebracht. Der eindrucksvolle Festakt wurde von dem Kirchenchor in vortrefflicher Weise durch Richard Wagners „Wach auf" wirkungsvoll abgeschlossen. Es folgte eine Erfrischungspause von 2 Stunden. Ueber den zweiten Teil des Weihefestes berichten wir in nächster Nummer.

=o= **Für Geschäftsleute.** Laut polizeilicher Genehmigung dürfen am Mittwoch den 30. November die Verkaufsläden bis 8 Uhr offengehalten werden.

=o= **Von der Laurahütte.** Auf Veranlassung der Starostei Katowice ist der ges. Vorstand der Betriebskrankenkasse der Hüttenverwaltung Laurahütte aufgelöst worden. Die Gründe für diese Auflösung sind uns nicht bekannt. Wie wir hören, soll vom Vorstand Protest gegen die Auflösung eingelegt werden. Die Geschäfte der Krankenkasse führt inzwischen Herr Banas.

Im Bürgerrestaurant Karl Prochotta, früher Keuer, findet am Mittwoch, den 30. d. Mts. von 6 Uhr abends ab großes Festessen von wilden Kaninchen, Puten und Gänsen statt, wozu Herr Prochotta herzlichst einladet. Näheres gestriges Inserat.

=o= **Radioklub.** Wie wir vor einiger Zeit meldeten, beabsichtigte der Radioklub Siemianowice, im Monat Dezember eine Bastler-Ausstellung zu veranstalten. Die Anmeldungen für diese Ausstellung sind aber so spärlich eingegangen, daß der Vorstand sich veranlaßt sieht, diese Ausstellung nicht stattfinden zu lassen, was im Interesse der Allgemeinheit sehr zu bedauern ist.

Schlachten der Gänse. Beim Schlachten der Gänse lasse man es nicht zu Tierquälereien kommen, wie es nicht selten der Fall ist, wenn man mit den schweren und starken Tieren nicht recht umzugehen versteht. Wer im Nackenstich nicht recht sicher ist und die Tiere doch im Haushalte verwenden will, tut am besten, wenn er ihnen einfach den Kopf abhaut. Das Tier leidet dann so gut wie gar nicht. Um ein Beschmutzen des Gefieders mit Blut zu verhindern, bindet man die Flügel durch ein altes Tuch oder dergleichen fest an den Körper, oder man klemmt die Gans unter den rechten Arm, mit der Hand die Beine fassend, und hält mit der linken Hand den Hals fest, während eine zweite Person den Scharfrichter spielt. Zum Verkauf eignen sich geköpfte Tiere natürlich nicht. Dann ist der Nackenstich nicht zu umgehen. Allzuschwer ist diese Art des Tötens aber auch nicht. Am Hinterkopf dort, wo der Hals beginnt, fühlt man eine kleine Grube. Das ist die Stelle, wo die Spitze des Messers einzusenken ist. Hier rupft man erst die Federn fort und sticht dann, während man mit der Linken den Schnabel hält, mit einem spitzen, scharfen Messer kräftig zu, wodurch das kleine Gehirn und das Rückenmark getrennt werden und augenblickliche Bewußtlosigkeit eintritt. Nach dem reinen Ausbluten vernarbt man die Wunde durch Aufdrücken eines glühenden Eisens, so jedes weitere Bluten und Beschmutzen der Federn verhindernd.

=o= **Körperverletzung.** Der Fleischermeister B. aus Siemianowice ist von dem Holzhändler M. von hier auf dessen Holzplatz aus nichtiger Ursache mit einem Knüppel derartig schwer am Kopf verletzt worden, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

=i= **Gestörter Einbruch.** Am letzten Samstag zwischen 2—3 Uhr früh versuchten 2 junge Burschen in das Geschäftslokal „Ekonomia" des Schneidermeisters G. Urmann, ul. Matejka 4 einzu-



brechen, wurden aber durch eine Etage höher wohnenden Hausbewohner an ihrem Vorhaben gestört.

=i= **Die Kammerlichtspiele** bringen wieder ab heute und nur noch bis morgen den Film „Die Schreckensinsel" zur Vorführung, wobei der Name schon sagt, daß es verbrecherisch zugeht, wobei wieder die Frauen und die Liebe und sogar ein Sieg derselben eine große Rolle spielen. Die Beiprogramme sind bei den Kammerlichspielen erstklassig, so daß der Besuch dieser spannenden, aber auch lustigen Vorführung sehr zu empfehlen ist. Näheres siehe Inserat.

Sportliches

Sport am Sonntag.

1. F. C.-Kattowitz — 07-Laurahütte 5:0 (2:0)

Die Laurahütter Mannschaft machte durch ihre letzten Spiele gegen gute Gegner sehr viel von sich reden, so daß man daran glaubte, sie werden dem 1. F. C. ein gleichwertiges sein. Doch es kam anders. Technisch war der 1. F. C. den Laurahüttern um eine Klasse überlegen. Görlitz war die treibende Kraft, welche den F. C.-Sturm immer wieder vor des Gegners Tor antrieb. Kosok und Machinek mußten sich die größte Mühe geben, um mit ihm mitzukommen. Der Nebel wurde immer dichter, so daß man kaum die Spieler sehen konnte. 07 führte gleich von Anfang an ein Verteidigungsspiel vor, nur durch Außenangriffe versuchten sie was zu erzielen, die jedoch von der Verteidigung oder von Spallek, der wieder zum 1. F. C. zurückgekommen ist, zunichte gemacht wurden. Die Tore erzielten der Reihe nach alle Stürmer: Kosok 2, Görlitz, Machinek, Kosok 1 und Joschke.

Gottesdienstordnung:

Evangelische Kirchengemeinde Laurahütte.

Mittwoch, den 30. November.

7½ Uhr: Vortrag im Gemeindehaus: Die Wirklichkeit des lebendigen Gottes.

St. Kreuzkirche — Siemianowitz.

Mittwoch, den 30. November.

1. hl. Messe für verst. Hedwig, Valentin und Karl Korfanty.

2. hl. Messe von den deutschen Aspirantinnen für den Herrn Präses.

3. hl. Messe von der deutschen Kongregation auf die Meinung des Herrn Präses.

Donnerstag, den 1. Dezember.

1. hl. Messe für verst. Sohn, Eltern, verst. Franz Kupka und verlassene Seelen.

2. hl. Messe für verst. Hugo Laimao und dessen Mutter.

3. hl. Messe zur hlst. Dreifaltigkeit für die verlassenen Seelen.

Kath. Pfarrkirche St. Antonius, Laurahütte.

Mittwoch, den 30. November.

6 Uhr: für verst. Marie und Sylvester Biesler und verst. Verwandtschaft beiderseits.

6½ Uhr: für die armen Seelen.

Donnerstag, den 1. Dezember.

6 Uhr: für verst. Julie und Leopold Morawietz.

6½ Uhr: für verst. Johann Kramarczyk.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Vor der Tariferhöhung

Der polnische Gütertarif soll voraussichtlich mit Gültigkeit vom 1. Januar 1928 erhöht werden; die Arbeiten hierzu wurden bereits in Angriff genommen, aber wieder unterbrochen, weil man mit der Erhöhung der Gütertarife erst vorgehen will, wenn das Ergebnis der Erhöhung des Personentarifes halbwegs feststeht. Da die Einführung von Tariferhöhungen bei uns an eine bestimmte Veröffentlichungsfrist nicht gebunden ist, besteht die Möglichkeit, daß die Erhöhung in den letzten Tagen dieses Js., noch mit Gültigkeit vom 1. Januar 1928, verfügt werden wird. Die unmittelbare Veranlassung zu der beabsichtigten Erhöhung bildet die in Aussicht genommene Regelung der Entlohnung des Bahnpersonals, die schon lange geplant war, zu der jedoch bisher die nötigen Mittel fehlen.

Steigerung der Brikettproduktion in Ostoberschlesien

Die ostoberschlesische Brikettproduktion erreichte im Oktober 23 579 Tonnen, war also um 4000 Tonnen höher als im September. Der Gesamtabsatz belief sich auf 22 053 Tonnen, wovon auf den Export 1310 Tonnen entfallen. Die Brikettausfuhr hat so im Oktober eine Steigerung um 100 Prozent erfahren. Hauptabsatzländer waren Oesterreich, welches 955 Tonnen, Rumänien, welches 170 Tonnen und Jugoslawien, welches 80 Tonnen abnahm. Nach Rußland gingen 44 Tonnen, nach Danzig 40 und in die Tschechoslowakei 5 Tonnen. Der größte Abnehmer auf dem Inlandsmarkt sind die Eisenbahnen, da von dem Gesamtabsatz am Inlandsmarkt in Höhe von 20 743 Tonnen die Eisenbahnen allein 18 142 Tonnen abnehmen. Die Anzahl der bei der Brikettproduktion beschäftigten Arbeiter erhöhte sich von 185 Köpfen im September auf 212 im Oktober.

Ein Aufständischenblatt

Am vergangenen Sonnabend erschien die erste Nummer eines polnischen Wochenblattes „Na Strazy". Das Blatt soll lediglich dem Sport gewidmet werden und die Nr. 1 „Na Strazy" wurde gratis an alle Sportvereinigungen in der ganzen schlesischen Wojewodschaft versendet, ein Beweis, daß der Herausgeber nicht ohne Moneten dasteht. Tatsächlich ist der Herausgeber des Blattes kapitalkräftig genug und kann sich eine umfangreiche Propaganda schon leisten. Es ist niemand anders, als der uns stattsam bekannte Verband der Aufständischen. „Na Strazy" soll der militärischen Heranbildung der Jugend gewidmet werden. Aeußerlich soll das Blatt einfach aussehen, doch soll der Inhalt gut zusammengesetzt sein. Die „Polonia" weiß bereits zu melden, daß das Blatt nur für die Wahlzeit erscheinen wird.

Die Fortsetzung der Rawaarbeiten

Das Rawakomitee braucht noch 3 Millionen Zloty, um die Rawaregulierungsarbeiten und die Ueberwölbung des Flusses bei Kattowitz zu beendigen. Das Komitee wandte sich um entsprechende Kredite an die Bank Gospodarstwa Krajowego. Es wurde bereits gemeldet, daß die Bank 500 000 Zloty für die Ueberwölbung bereitgestellt hat. Nun kommt die Meldung aus Warschau, daß das Ministerium für öffentliche Arbeiten 500 000 Zloty für die Ueberwölbung des Flusses bereitgestellt hat und wird späterhin weitere Beträge für diese Zwecke zur Verfügung stellen. Dieser Vorschuß wird dem Rawakomitee die Inangriffnahme der Ueberwölbungsarbeiten ermöglichen. Wollen wir also hoffen, daß demnächst dort, wo heute die Rawa fließt, Blumenbeete und eine Promenade geschaffen wird.

Die Arbeitslosenziffer steigt

Während in der vorletzten Berichtswoche die Gesamtarbeitslosenziffer sich um 666 steigerte, ist sie in der letzten Berichtswoche also vom 16. bis zum 23. November um 1125 gestiegen, so daß die Gesamtzahl 39 000 beträgt. Von dieser Ziffer entfallen auf den Bergbau 15 120, Eisenhütten 2794, Metallhütten 2092, Unqualifizierten 13 388 und der Rest auf die anderen Berufe. Arbeitslosenunterstützung beziehen insgesamt 21 879 Personen. Mit aller Wahrscheinlichkeit läßt sich schon heute sagen, daß in den nächsten Wochen eine weitere Steigerung zu verzeichnen sein wird.

Kattowitz und Umgebung.

Autorenabend jüngster Dichtung. Die Deutsche Theatergemeinde veranstaltet am 7. Dezember abends 8 Uhr im Saale des evangelischen Vereinshauses, ul. Bankowa, einen Autorenabend jüngster Dichtung, an dem Erich Ebermayer, der in den letzten Jahren zusammen mit Klaus Mann in literarischen Kreisen vielfach genannt worden ist, aus eigenen Werken lesen wird. Karten von 1 bis 3 Zloty sind von Mittwoch an an der Kasse des Deutschen Theaters, Rathausstraße, zu haben.

Deutsches Theater Kattowitz. Wegen Erkrankung des Hauptdarstellers wird am Freitag, den 2. Dezember nicht „Tristan und Isolde" sondern abends ½8 Uhr „Madame Butterfly" gegeben.

Kammer-Musikabend des Rosée-Quartetts in Kattowitz. Die Kattowitzer Theatergemeinde schreibt: Dem kunstliebenden Publikum steht mit unserem 3. Abonnementskonzert ein ganz besonderer musikalischer Genuß bevor. Es ist uns gelungen, für diesen Abend das weltbekannte und führende Quartett der gesamten Musikwelt das Rosé-Quartett für Freitag, den 9. Dezember für ein einziges Konzert zu verpflichten. Das Rosé-Quartett, an dessen Spitze Hofrat Professor Rosé, der gefeierte erste Konzertmeister, der Wiener Philharmoniker, steht, gehört seit den Tagen des unvergleichlichen Joachim-Quartetts zu den angesehendsten und gefeiertsten Quartettvereinigung des Kontinents. Seine Mozart-, Brahms- und Schubert-Interpretationen gelten heut noch als unübertrefflich und maßgebend für die ganze Musikwelt. Es dürfte kein Land der Erde geben, in welchem das Rosé-Quartett nicht mit ungeteilter Freude und grenzenlosem Erfolg konzertiert hat. In Kattowitz hat es letztmalig im Jahre 1923 gespielt. Es steht also zu erwarten, daß dieses Ereignis wieder einmal alle Musikfreunde zusammenführen wird. Das Programm soll Brahms und Schuberts großes Gdur-Trio bringen, in der Mitte soll ein modernes Werk etwa Debüssy, Korngold oder das neue Streich-Quartett von Kreisler gespielt werden. Der Vorverkauf an der Theaterkasse des Deutschen Theaters hat begonnen.

Der neue Milchpreis. Der Magistrat weist ausdrücklich darauf hin, daß der Höchstpreis für ein Liter süße Milch, welcher in der Vorwoche von 48 auf 52 Groschen erhöht wurde vom gestrigen Montag ab auf 50 Groschen heruntergesetzt worden ist. Der neue Höchstpreis darf bei Strafandrohung nicht überschritten werden.

Ein Kind ausgesetzt. Unter der Treppe des Hauses ulica Mlynska 23 wurde ein acht Monate altes Kind das in ein schwarzes Tuch eingewickelt war, von Hausbewohnern aufgefunden, welches dem Waisenhaus auf der Ratiborerstraße übergeben wurde. Das Kind ist zweifellos ausgesetzt worden nach der Mutter forscht die Polizei bereits.

Autounfälle. Die letzten Tage brachten wieder eine Reihe von Autounfällen, die meistenteils auf den dichten Nebel, der jetzt abends zu verzeichnen ist, zurückgeführt werden. Auf der ul. Bytomska in Michalkowitz stieß ein Autobus mit einem Lastwagen zusammen, wobei zwei Personen leicht verletzt wurden und beide Wagen starke Beschädigungen davontrugen. In Zalenze auf der ul. Wojciechowskiego erlitten dasselbe Malheur ein Personenauto und ein Möbelwagen. Hier wurde nur der Möbelwagen in Mitleidenschaft gezogen. In Kattowitz auf der ul. Warszawska wurde von einem Personenauto der Arbeiter Michael Tanies überfahren. T. wurde mit mehreren Knochenbrüchen nach dem städtischen Krankenhause geschafft.

Banditen an der Arbeit. Der Maschinist Johann Nowak aus Domb wurde zwischen Zalenze und Bismarckhütte in der Nacht zum Sonntag, als er sich auf dem Heimwege von seiner Arbeitsstelle befand, von 4 mit Stöcken bewaffneten Männern angehalten und von einem dieser mit einem Stock niedergeschlagen, so daß er besinnungslos liegen blieb. Dann beraubten sie ihn seiner Barschaft von 24 Zloty sowie verschiedener Ausweispapiere.

Königshütte und Umgebung.

Verband der oberschlesischen Stadt- und Landgemeinden. Am Sonnabend vormittag fand in Königshütte im Stadtverordnetensitzungssaale eine Tagung des Verbandes der oberschlesischen Stadt- und Landgemeinden statt. Als Vertreter der verschiedenen Gemeinden und Städte der Wojewodschaft erschienen etwa 150 Delegierte, die an den Beratungen teilnahmen. Den Vorsitz führte Bürgermeister Ptack. Nach Verlesen des Protokolls, gab Syndikus Kuhnert für die Zeit vom 1. Januar 1926 bis zum 31. März 1927 einen Tätigkeitsbericht. Aus diesem ist zu entnehmen, daß der Verband in allen Angelegenheiten der Selbstverwaltung mit den staatlichen und Wojewodschaftsbehörden sowie mit dem Schlesischen Sejm Interventionen auf verschiedenen Gebieten zum größten Teil mit Erfolg geführt hat. Wenn auch der Verband sich im allgemeinen günstig entwickelt, so ist das Austreten der Stadt Kattowitz aus demselben zu bedauern. Nach dem Bericht der Kassenrevisoren bieten die Kassengeschäfte zu Beanstandungen keinen Anlaß. Nach einigen Referaten, darauffolgender Aussprache und Annahme von Resolutionen, endete gegen 6 Uhr abends die erfolgreiche Tagung.

Tod durch den Autobuß-Expreß. **Am Sonnabend abends 10 Uhr gerieten zwei Einwohner des nördlichen Stadtteiles, die Arbeiter Baron und Drechsler in Streitigkeiten, beide sollen angetrunken gewesen sein. Die Gemüter beider erhitzten sich immer mehr, bis eine Prügelei ausartete. Drechsler zog es nun vor, zu fliehen und lief quer über die Straße und gerade hinein in einen anfahrenden Autobuß-Expreß. Der Anprall bezw. Zusammenstoß war ein furchtbarer. Drechsler wurde mehrere Meter weit zurückgeschleudert und brach wie hingemäht dahin. Kurz danach wurde er nach dem Krankenhause geschafft und verstarb dort binnen einer halben Stunde an den inneren Verletzungen, die er bei dem Zusammenprall davontrug. Eine Schuld an dem Vorfall trägt der Verunglückte selbst, da der Chauffeur fortwährend Warnungssignale gab und verhältnismäßig langsam fuhr infolge des dichten Nebels. — Hier ist wieder einmal der Hauptschuldige der starke Alkoholgenuß. Eine Frau und mehrere minderjährige Kinder sind durch ihn einer unsicheren Zukunft preisgegeben.**

Glück muß man haben. Ein Königshütter Fleischermeister, der von Kattowitz aus die Straßenbahn benutzte, zog aus der Tasche eine Zeitung hervor und vertiefte sich in den Inhalt der Titelseite, um dann, da er von einem Bekannten angesprochen wurde, die Zeitung neben sich zu legen. Beim Aussteigen vergaß er auf die zusammengefaltete Zeitung und ließ sie liegen. Das war an der Haltestelle Markthalle. Hier wartete die Straßenbahn mehrere Minuten auf die Beuthener Bahn, die wie gewöhnlich Verspätung hatte, was aber hier für den Fleischermeister von Glück war; denn ehe die Kattowitzer Bahn sich wieder in Bewegung setzte, erschien dieser wieder im Abteil und griff sofort nach einer liegengelassenen Zeitung, die bis dahin von den anderen Fahrgästen niemand beachtet hatte, und faltete sie auseinander. Und da sah man, daß sich zwischen den Seiten drei nagelneue Hundertzlotyscheine befanden, die der Fleischermeister erleichtert in seiner Brieftasche verstaute. Der Mann hatte noch Glück aber man sieht, wie leicht unsere Geschäftsleute das Geld verdienen müssen, wenn sie so leichtsinnig mit ihm umgehen. Ein Arbeiter wird drei Hundertzlotyscheine, falls er sie in die Hände bekommt, wohl kaum zwischen eine Zeitung stoppen und sie dann liegen lassen. Mit der Not unseres Handwerkes scheint es nicht weit her zu sein.

Börsenkurse vom 29. 11. 1927

(11 Uhr vorm. unverbindlich)

Warschau . . .	1 Dollar	amtlich	=	$8.91^{3}/_{4}$ zł
		frei	=	8.93 zł
Berlin	100 zł		=	47.— Rmk.
Kattowitz . . .	100 Rmk.		=	213.— zł
	1 Dollar		=	$8.91^{3}/_{4}$ zł
	100 zł		=	47.— Rmk.

Warendiebinnen. In den letzten Tagen nahm die Königshütter Polizei drei Frauen, und zwar Helene T., Anna C. und Helene B. fest, die einer Händlerin Anniela Wiecha Kurzwaren im Werte von 100 Zloty gestohlen haben sollten. — Auch in der letzten Zeit ist aus der Drogerie Idzkowski auf der Meitzenstraße Verschiedenes gestohlen worden, hauptsächlich Tapezierwaren. Als verdächtig des Diebstahls wurde ein Erich M. festgenommen.

Deutsch-Oberschlesien

Neue Fundstücke aus der jüngeren Steinzeit.

Aus dem Landkreise Leobschütz sind der Provinzialstelle in Ratibor wichtige Fundstücke aus der jüngeren Steinzeit zugegangen. Es handelt sich um Geräte, die von dem Lehrer Werner und den Landwirten Adolf und Josef Grötschel in Bleischwitz gefunden wurden. Darunter befindet sich ein Tongefäßscherben, der zu den ältesten bisher bekannten Gruppen von Tongefäßen aus unserer Gegend gehört. Dieser Stil war in Oberschlesien nur durch einen einzelnen, bei Dzielitz (Kreis Cosel) gefundenen Scherben bekannt. Er gehört in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts vor Chr. Von den übrigen, in der letzten Zeit gemachten Funden, verdient besonders ein Feuersteinmesser von ungewöhnlicher Größe hervorgehoben zu werden, das von Hauptlehrer Korsch in Sauerwitz gefunden wurde. Auch hier ist bisher nur ein Vergleichsstück aus Dzielitz bekannt. Neue Fundstücke aus Germanengräbern sind der Provinzialsammlung geschenkt worden von Rektor Kaul aus Piychod (Kreis Neustadt) und von Hauptlehrer Marona aus Schönbrunn (Kreis Leobschütz). Die Urne aus dem Germanengrab in Schönbrunn enthielt eine Gürtelschnalle und eine Speerspitze aus Eisen. Beide entstammen dem 3. Jahrhundert nach Chr.

Rundfunk

Gleiwitz Welle 250 — Breslau Welle 322,6

Allgemeine Tageseinteilung:

11,15: Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12,15—12,55: Konzert für Versuche und für die Industrie. 12,55: Nauener Zeitzeichen. 13,30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13,45—14,45: Konzert auf Schallplatten. 15,30: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten. 17: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabend). 18.45: Wetterbericht und Ratschläge fürs Haus. 22: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten und Sportfunkdienst.

Mittwoch, den 30. Nov. 1927: 16.30—18: Liedernachmittag. — 18: Uebertragung aus Gleiwitz: Abt. Zeitungswesen. — 18.30: Uebertragung von der Deutschen Welle Berlin: Hans Bredow-Schule. Abt. Sprachkurse. — 18.55: Dritter Wetterbericht, anschließend: Funkwerbung. — 19—19.30: Der Tag des Parlamentariers. — 19.30—20: Hans Bredow-Schule. Abt. Erdkunde. — 20.10: Der Dichter als Stimme der Zeit. — 21: Zwei Grotesken von Kurt Goetz. — 20.30: Schallplattenkonzert der Firma Felix Kaiser.

Donnerstag, den 1. Dez. 1927: 16.30—18: Ballet-Suiten. — 18: Aus Büchern der Zeit. — 18.20: Referent: Dr. Emil Maris: Annie v. Brabenetz: Brettlfliegen. — 18.50—19.20: Abt. Rechtswissenschaft. — 19.20—19.40: Englische Lektüre. — 19.50 bis 20.15: Blick in die Zeit. — 20.15: Walter Niemann. — 21.15: Ida Orloff spricht. — Anschließend: Die Abendberichte. Funktechnischer Briefkasten. — 22.30—23.30: Zweite Tanzstunde (Tango).

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.